



Neue Stromtrasse wird wohl im Zickzack durch Segeberg führen

Streckenvarianten, Elektromog, Bauprobleme: Bürgerdialog in Bad Segeberg zur geplanten 380-kV-Leitung

Kreis Segeberg. Groß war der Aufwand, den die Planer, die Netzbetreiberfirma Tennet und das Landesumweltministerium betrieben: Mit vielen Experten rückten sie zu einer Informationsveranstaltung in Bad Segeberrgs Tribüne an, um über mögliche Trassen für eine neue 380-Kilovolt-Freileitung zwischen Lübeck und der Achse Norderstedt/Bad Bramstedt zu sprechen. Die knapp hundert Besucher erfuhren viele Details zu einem Bau. Über Knackpunkte wurde wenig diskutiert.

Von Gerrit Sponholz



Mehrfach fragte Michael Zietzen aus Groß Rönnau (links) kritisch bei Carsten Schmidt vom Netzbetreiber Tennet und den Planern und Vertretern des Landesumweltministeriums nach. In der zweistündigen Diskussion in der Tribüne in Bad Segeberg ging es meist weniger um die Vor- und Nachteile der Trassenvarianten, sondern um allgemeine Fragen zum Bau von Stromfreileitungen. Insgesamt knapp hundert Besucher waren gekommen. Foto ger

Da war zum Beispiel die Frage, welche denn die derzeit favorisierte Trasse sei. Das zu beantworten sei zu früh, sagten die Planer. Bisher hätten sich drei konfliktärmste Varianten herauskristallisiert: An der A20 bei Bad Segeberg, an der bisherigen 220-kV-Leitung im Südosten des Kreises Segeberg und eine in Stormarn. Nur auf einer der kurz an die Leinwand projizierten Karten erfuhren die Besucher eher nebenbei, dass die Mitteltrasse an der 220-kV-Leitung wohl der Favorit ist.

Bis Mitte März könnten Bürger Trassenvorschläge einreichen, bot Leitungs-Planer Uwe Herrmann an, der für Tennet die Entwürfe erarbeitet. Es würde die konfliktärmste Trasse für Mensch und Natur gewählt, die zugleich wirtschaftlich sei.

Auch sonst gaben sich die Experten offen für Vorschläge. Schließlich sei das der Sinn des Verfahrens, hatte das Umweltministerium betont. Noch vor dem Planfeststellungsverfahren wollte es die Bürger informieren und Anregungen einholen. Tennet hatte sich darauf eingelassen. Fragen stellten die Bürger

weniger zu den Trassen. Sie wollten allgemeine Informationen. So erfuhren sie, dass Windparks nicht berührt werden sollen. 300 bis 400 Meter Abstand hielt Carsten Schmidt von Tennet für sinnvoll. An Engstellen könne die Leitung aber auch mal hindurchgehen. Er sicherte zu, die alte 220-kV-Leitung abzubauen, die an Oering und Kisdorf vorbeiführt: „Spätestens eineinhalb Jahre nach dem 380-kV-Leitungs-Bau.“

Die bestehende 220-kV- zur 380-kV-Leitung aufzurüsten, sei technisch nicht möglich, sagte Schmidt. Sollte die 220-kV-Trasse als Linie für die 380-kV-Leitung gewählt werden, würde sie 60 Meter neben der 220-KV-Leitung gebaut, aber nicht auf ganzer Strecke parallel. „Der neue Verlauf würde sich unter-

Noch mehrere Info-Veranstaltungen

Weitere Bürgerdialoge zum Bau der neuen 380000-Volt-Freileitung sind geplant: Heute in Sievershütten von 18 bis 20 Uhr im Dorfhaus und am Dienstag, 20. Januar, in Henstedt-Ulzburg von 18 bis 20 Uhr im Bürgerhaus. Am Mittwoch, 22. April, werden die Ergebnisse von insgesamt neun Bürger-

dialogen in Segeberg/Stormarn in einer Konferenz in der Festhalle Bad Oldesloe ausgewertet. Dann beginnt die Feinplanung. Mitte 2016 beginnt das Planfeststellungsverfahren, dann mit rechts-wirksamen Einspruchsmöglichkeiten für Bürger. Ab Frühling 2018 wird die Freileitung gebaut. ger

scheiden.“ Strom-Planer Uwe Herrmann betonte, zum Schutz von Mensch und Natur würde ein Zickzack-Kurs der Leitung in Kauf genommen. „Jeder Knick kostet Geld. Tennet findet das nicht klasse.“ Erdverkabelung sei technisch derzeit nicht möglich, erklärte Tobias Goldschmidt vom Umweltministerium. Ein „kleines Problem“ nannte Herrmann die Nordvariante. Sie würde an der A20 entlang führen. Doch der künftige Autobahnverlauf ist

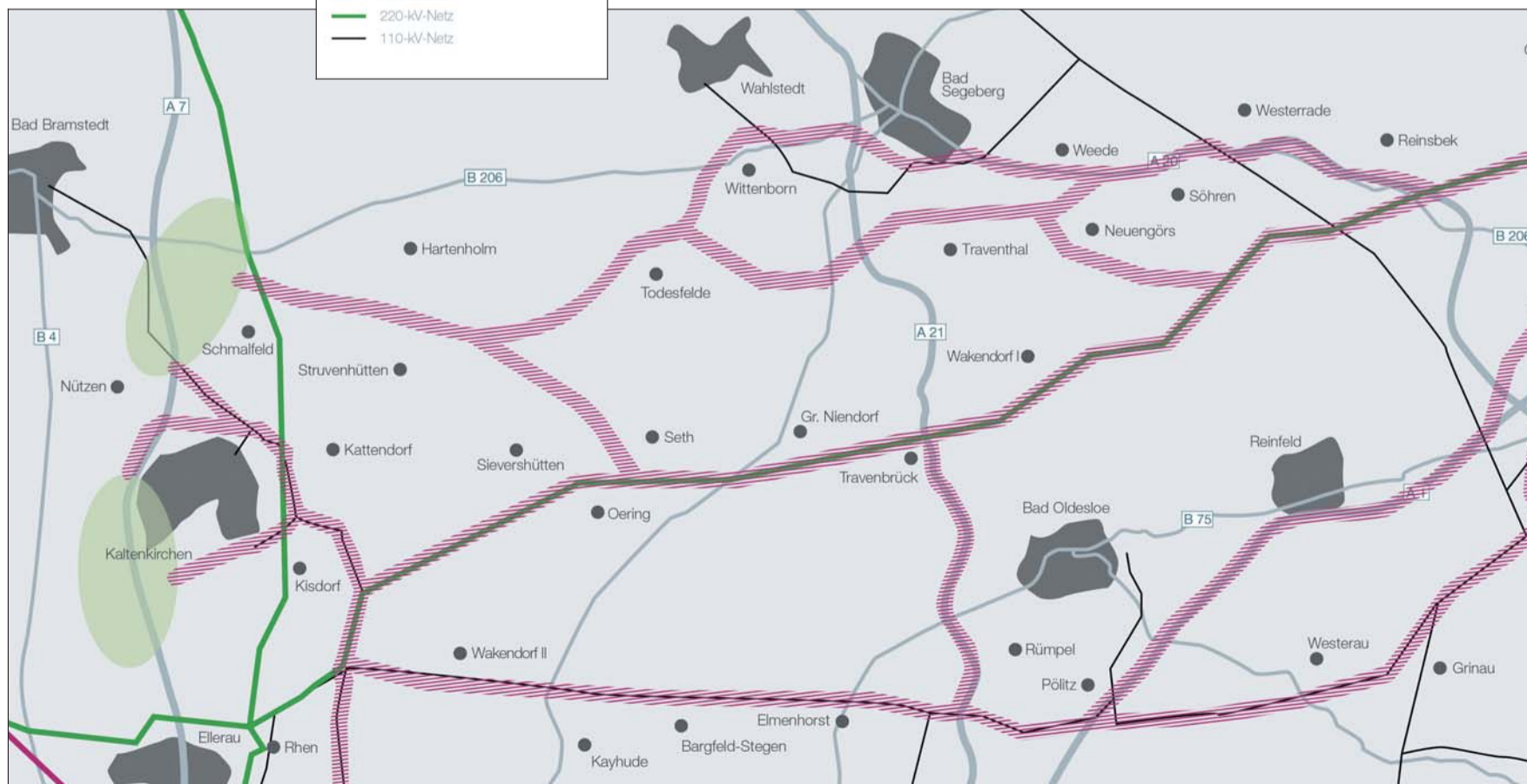
noch gar nicht klar. Es kann passieren, dass A20 und Strom unterschiedliche Wege gehen, räumte die anwesende A20-Planerin Britta Lüth ein. Nicht angesprochen wurde der Bau eines Umspannwerks bei Norderstedt, Kaltenkirchen oder Schmalfeld. Die neue Freileitung muss letztlich dorthin führen. Sorgen bereitete Zuhörern eine Belastung durch elektrische und elektromagnetische Felder. Die Grenzwerte würden an der Freileitung weit unterschritten, versuchte

Alexander Brückner vom Umweltministerium zu beruhigen. Das gelte selbst bei Vollast direkt unter der Leitung. Planer Uwe Herrmann verwies darauf, dass in Kisdorf Häuser sogar direkt unter eine Leitung gebaut wurden.

Robert Borger aus Neuen-görs zweifelte die Beschwich-tigung an: Er habe Bienenstö-cke von einer Stromleitung wegrücken müssen, denn die Tiere seien aggressiv gewor-den.

Dirk Dombrowski aus Groß Niendorf prangerte an, Schleswig-Holstein wolle zum Großexporteur von Windstrom werden. „Das Land wird verindustri-aliert.“ Erschrocken waren Besucher, dass keine Min-destabstände zu Bebauung einzuhalten seien wie bei Windenergieanlagen.

Auch mit der Beeinträch-tigung des Landschaftsbildes haderten manche. „60 Meter hohe Masten sind ein Klop-per“, räumte Planer Uwe Herrmann ein. „Andererseits sind sie niedrig gegenüber Windenergieanlagen.“



Drei grobe Trassen haben die Planer bislang entworfen: Die nördlichste Variante bewegt sich rund um die bisherige und künftige A20. Die mittlere, offenbar konfliktärmste Variante entspricht der bisherigen 220-kV-Leitung, die später abgebaut wird. Die Südvariante bewegt sich entlang einer 110-kV-Leitung im Bereich Stormarn. Die neue Freileitung endet an einem neuen, großen Umspannwerk. Wo es gebaut wird, ist offen. Dafür kommen vermutlich nur zwei Gebiete (grüne Flächen) in Frage. Grafik SZ

KOMMENTAR

Zum Stromtrassenbau Von Gerrit Sponholz

Keine echte Bürgerbeteiligung

Die Idee ist gut: Bevor der Staat mal wieder mit der Planung für ein Großprojekt die Bürger vor vollendete Tatsachen stellt, informiert und befragt er sie erstmal. So dachte sich das Schleswig-Holsteins Umweltminister Robert Habeck für den Bau einer mächtigen Stromleitung quer durch den Kreis Segeberg oder Stormarn. Er holte Netzbetreiber Tennet ins Boot und organisierte Bürgerdialoge. Das Problem: Ein Dialog kam zumindest in Bad Segeberg nicht zustande.

Der Grund: Es herrscht nicht der gleiche Informationsstand auf beiden Seiten, mit anderen Worten: keine Waffengleichheit. Die Bürger löcherten die zahlreich aufmarschierten Experten zwar munter. Doch das meiste waren Wissensfragen. Die eigentlichen Knackpunkte berührten sie nicht. Und die Experten legten sie auch nicht von sich aus offen.

So hätten sie eigentlich erklären müssen, dass die A20-Trasse als eine von drei Varianten für die Stromleitung Humbug ist. Der Verlauf der Autobahn zwischen Bad Segeberg und Bad Bramstedt ist rechtlich unklar. Darauf bauen können die Stromnetzplaner nicht.

Die Diskussion um einen Standort für das neue Umspannwerk an der A7-Achse schnitten die Experten leider auch nicht an. Zwar nennen sie in den Unterlagen drei mögliche Standorte, aber realistisch sind wohl nur zwei, bei Kaltenkirchen und Schmalfeld. Bei Norderstedt dürfte die Freifläche nicht ausreichen.

Als Scheinmitsprache entpuppt sich auch das Angebot an die Bürger, eigene Trassenvorschläge einzureichen. Nur zwei Monate Zeit wurde ihnen gewährt. Welcher Laie soll sich so schnell in so eine komplizierte Materie einarbeiten?

Wahre Bürgerbeteiligung sähe anders aus. Wenn etwa in den Bürgerdialogen die Schwachpunkte der Planung offen benannt würden. Doch Bund, Land und Netzbetreiber Tennet verfolgen alle das selbe Ziel: Im Schweinsgalopp soll die Stromleitung gebaut werden. Damit Windkrafttrader nicht abgeschaltet werden müssen, die Strom produzieren, der aber nicht abgeführt werden kann und den Windmüllern trotzdem bezahlt werden müsste.

Für die Bürger kann es nur heißen: Sich fix selbst informieren und mit diesem Wissen in den Bürgerdialogen nachhaken. Die Stromtrasse gänzlich verhindern werden sie nicht können. Die Energiewende fordert ihren Tribut. Nur, wo die Leitung verlaufen wird, kann noch beeinflusst werden.

Die Planungen sind weit gediehen. Vieles spricht offen für die Mittelvariante, die bisherige 220-Kilovolt-Trasse. Noch halten sich die Planer auch Schein-Varianten wie die A20-Linie als Möglichkeit offen. Sie wollen mit der vermeintlichen Vielfalt des Angebots nicht den selben Fehler wie das Land bei seiner A20-Planung begehen. Es hatte sich einst zu früh auf eine Linie festgelegt – und erlebte vor Gericht eine Pleite.